Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 64. Schwerte, Mittwoch den 16. März 1904. 36. Jahrgang.

Der Haken bei den neuen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Schweigen kann unter Umständen beredsamer sein, als lange Auseinandersetzungen es sind. Das gilt auch von dem Schweigen, welches über die neuen Zollsätze in dem jüngst zu Stande gekommenen Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Italien beobachtet wird. Der Grund liegt selbstverständlich darin, daß gewisse Staaten, die bei solchen Abmachungen viel haben, aber wenig geben wollen, sich nicht von vornherein damit einrichten können, zu sagen: du, Deutschland, hast in Italien dies und jenes zugestanden, also müssen wir es auch haben, obwohl wir nichts dagegen leisten! Der Abschluß von Handels-Verträgen ist, wie jedes andere Geschäft, eine hervorragend praktische Sache, die heute bei der herrschenden internationalen Konkurrenz mit idealen Stimmungen und Empfindungen verzweifelt wenig zu tun hat. Es geht auch garnicht anders, wenn bei dem Weltmarkt-Verkehr noch einiger Verdienst herauskommen soll, und von dem letzteren lebt man.

Das Stillschweigen über die deutsch-italienischen Vertrags-Zollsätze geht natürlich auch europäische Staaten an, aber noch mehr die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Wir wissen ja aus dem letzten Jahrzehnt, wie man drüben die Zölle auf europäische Industrie-Produkte immer mehr in die Höhe brachte, dagegen es bei den viel niedrigeren Zollsätzen in europäischen Staaten ermöglichte, in Massen billige Artikel über den Ozean zu bringen. Es sei nur daran erinnert, wie billig nordamerikanische Fahrräder bei uns in Deutschland verzollt wurden, während die gleichen deutschen Fabrikate jenseits des Ozeans eine mehrfach höhere Eingangs-Gebühr zahlen mußten. Der Präsident Roosevelt meinte bei seinem Amtsantritt, die nordamerikanische Union müsse in diesen Fragen der Handels-Politik etwas entgegenkommender gegen das Ausland werden, aber hinterher zeigte sich, daß die meisten Politiker an ihrer alten Ueberzeugung fest hielten, daß Nehmen seliger sei, als Geben. Und hierin steckt der Haken bei den neuen Handels-Vertrags-Verhandlungen.

Wir wollen die in Europa obwaltenden diesbezüglichen Schwierigkeiten gar nicht unterschätzen, das Vertrags-Abkommen mit Rußland ist wegen der hineinspielenden landwirtschaftlichen Punkte keine leichte Sache, aber schließlich besteht doch die Erkenntnis, daß es ohne ein Entgegenkommen von beiden Seiten nicht abgeht. Diese Erkenntnis ist aber in Amerika nicht vorhanden; wenn man dort sagt, man dürfe in einem europäischen Staate amerikanische Fabrikate nicht anders behandeln, wie die Erzeugnisse irgend eines anderen europäischen Staates, so wird dabei von den Yankees die Hauptsache fortgelassen, daß eine Hand die andere wäscht! Bietet uns ein Staat Konzessionen, können wir ihm gegenüber ebenfalls ein Auge zudrücken; aber uns in den Vereinigten Staaten eine Absatztür nach der anderen verschließen zu lassen, dafür indessen die Konnkurrenz-Artikel von dort billigst bei uns einzulassen, das ist ein zu großer Anspruch an die deutsche Gemütlichkeit, dem nicht entsprochen werden kann.

Warum ist die Lust unserer deutschen Industrie für die Beschickung der Weltausstellung in St. Louis alles andere eher, denn eine Begeisterung gewesen? Weil bei dem nordamerikanischen Exportgeschäft weniger und weniger herauskommt. Sobald man drüben einer Branche, bei welcher etwas zu verdienen ist, Meister geworden, schwapp! kommen dafür höhere Zollsätze, und die früheren Lieferanten müssen sich mit dem Ramsch, bei dem nichts zu holen ist, begnügen oder können sich den Mund wischen. Vom amerikanischen Standpunkt ist das ganz richtig, aber wenn demgegenüber Europäer den europäischen Standpunkt vertreten, ist das am Ende selbstverständlich. Ohne nichts ist nichts, und auch der schönste Handelsvertrag hat seinen Beruf verfehlt, wenn dabei nicht die Butter zum Brot verdient wird.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Deutscher Reichstag.** Am Dienstag wurde die Beratung des Militäretats fortgesetzt, aber noch nicht beendet. Abg. v. Bieberstein (kons.) befürwortete einen Antrag auf Erhöhung der Remonte-Ankaufspreise und empfahl, die Pferde für Südwestafrika aus Ostpreußen zu nehmen. Graf Kanitz wünschte auch höhere Pferdezölle. Generalleutnant v. Armin erwiderte, für Remonten würden schon jetzt höhere Preise gezahlt. Der Bedarf für den Kriegsfall sei einstweilen gedeckt. Deutsche Pferde für die Schutztruppe zu verwenden, werde versucht. Hierauf wurde der Antrag abgelehnt, dagegen ein Beschlußantrag der Kommission betreffend Reiseunterstützungen für bedürftige Eltern, die erkrankte Söhne im Garnisonsort besuchen wollen, einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag Eickhoff (frs. Vp.) auf Gleichstellung der Elementarlehrer an Unteroffizier- und Kadettenschulen. Vom Zentrum wurde die Heranziehung der Reichsbetriebe zur Gemeindesteuer gefordert. Ein Vertreter des Reichsschatzamts erklärte, die Frage stehe vor ihrer Lösung. Nach unerheblicher weiterer Besprechung erfolgte Vertagung. Mittwoch Fortsetzung.

— **Preußisches Abgeordnetenhaus.** Am Dienstag stand der Rest des Etats des Ministeriums des Innern auf der Tagesordnung. Es wurde viel gesprochen, aber nur das Wenigste war von allgemeinem Interesse. Minister v. Hammerstein erklärte, prinzipiell stehe er selbstverständlich auf dem Standpunkt, daß die Polizei ebenso wie jeder Bürger das Gesetz achten müsse. Die Beamten würden von ihm fortlaufend instruiert. Mißbilligen müsse er es, wenn sie sich mit Beschwerden, anstatt an ihre direkten Vorgesetzten, an dritte wenden. Er werde allen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Angriffe auf seine Beamten im Osten wies der Minister scharf zurück.

— **In der bayerischen Abgeordnetenkammer** erklärte Kriegsminister v. Asch am Montag, der Zentrums-Abgeordnete Pichler habe ihm seinerzeit einen Brief des Einjährig-Freiwilligen Gras übergeben, in dem dieser mitteilte, er sei körperlich gebrechlich u. werde von seinem Unteroffizier schikaniert. Die Untersuchung habe die Unwahrheit dieser Behauptungen ergeben, u. der Einjährige sei verurteilt worden. Dr. Pichler habe bei der Vernehmung vor Gericht sein, des Ministers, Vorgehen als größte Indiskretion und als Vertrauensbruch bezeichnet. Wegen dieser Angriffe auf seine Ehre werde sich Herr Pichler vor Gericht zu verantworten haben.

— **Reichstagsersatzwahl.** Bei der Reichstagsersatzwahl in Lüneburg erhielten nach den bisher vorliegenden Nachrichten: von Wangenheim (Welfe) 8728, Dr. Jänecke (ntl.) 7031, Fischer (Soz.) 4200, Dobberkau (Bund der Landwirte) 2657 Stimmen. Es fehlen noch einige Landbezirke, doch dürfte eine Stichwohl zwischen Wangenheim und Jänecke als sicher anzunehmen sein.

Oesterreich.

= **Sehr interessant** für uns ist ein Streit, der in Oesterreich-Ungarn zwischen Ruthenen und Tschechen ausgebrochen ist. Der Beschluß der ruthenischen Parteileitung in Galizien, die Einführung des deutschen Unterrichts in den galizischen Volksschulen zu verlangen, hat großen Widerspruch hervorgerufen. Ihnen antwortet nun das ruthenische Blatt „Svoboda": Die Tschechen sind rings vom deutschen Meere umgeben und werden wahrscheinlich in diesen Fluten untergehen müssen. Ihr Haß gegen die Deutschen und die deutsche Sprache ist ohnmächtig und es wird ihnen wenig nützen, daß sie in dieser Frage die Lakaien der Polen sind. Gerade die Tschechen sollten es am besten begreifen, warum wir die deutsche Sprache lernen wollen, denn ihre ganze Kultur haben die Tschechen der deutschen Sprache zu verdanken, ohne deren Kenntnis das tschechische Volk auf derselben niedrigen Kulturstufe stände, wie die afrikanischen Hottentotten. Wir Ruthenen müssen überdies auch noch die wichtige Tatsache anerkennen, daß unser Volk die Gnade der polnischen Herren nicht mehr braucht, seit Deutschland unseren arbeitenden Händen die Tore geöffnet hat, und der ruthenische landwirtschaftliche Arbeiter dort nicht nur reiche Bezahlung, sondern auch eine menschenwürdige Behandlung findet. — Das ist zugleich ein Lob für unsere Landwirte.

Unser Einziger.

Von Th. Schmidt.

(71. Fortsetzung.)

Robert Schäfer starrte trübe vor sich.

„Ich kann Ihre Nichte nicht vergessen," sagte er dumpf, „zu tief hat sich ihr Bild in meine Seele eingeprägt und zu lange habe ich den mich beglückenden Gedanken genährt, sie einst mein nennen zu dürfen.

Dr. Körber erhob sich und legte dem so herb Enttäuschten die Hand auf die Schulter.

„Mein lieber Herr Schäfer, gäbe es ein Mittel, durch das Ihnen und meiner Nichte aus diesem Dilemna geholfen werden könnte, ich würde jedes Opfer für Sie beiden bringen, denn auch mir liegt Ihr beider Glück ebenso am Herzen, als wären Sie meine Kinder. Ich könnte Ihnen gegenüber, wäre ich weniger gewissenhaft, die Tat meiner Nichte beschönigen und entschuldigen und Sie dazu bereden, meine Nichte zu heiraten und etwaigen Gerüchten über ihr früheres Vergehen keck mit der Drohung zu begegnen, die „Verleumder" zur Rechenschaft zu ziehen. Das geschieht ja nicht selten in solchen Fällen, und hat stets, wenn die betreffende Persönlichkeit ein gewisses Ansehen besitzt, den Erfolg, daß die besser Denkenden dieser und nicht dem Verleumder glauben; aber Sie kennen mich zur Genüge, um zu wissen, daß ich zu solchem unlauteren Mittel, die Wahrheit zu unterdrücken, die Hand nicht bieten werde. Außerdem weiß ich bestimmt, daß Sie mit männlicher Energie derartige Herzensregungen werden unterdrücken können, da sie sich doch nun einmal nicht realisieren lassen. Das eben schätze ich an dem Manne hoch, daß er sich jederzeit in der Gewalt behält und das Gefühl nicht über den Verstand herrschen läßt."

Eine Weile saß Schäfer noch und kämpfte mit seinen Empfindungen, dann erhob er sich langsam.

„Es ist gut, Herr Doktor, ich werde Ihren Rat befolgen; möge Gott mir helfen, Ihre Nichte zu vergessen."

Körber drückte ihm die Hand.

„Ich weiß, daß Sie ein ganzer Mann sind. Es wird schon gehen. Das Leben ist ja für die meisten Menschen eine Kette von Ueberwindungen fehlgeschlagener Hoffnungen."

Schäfer nickte trüb.

„Leider oft der liebsten Hoffnungen," setzte er herb hinzu. „Empfehlen Sie mich, bitte, Ihrer Nichte und sagen Sie ihr, wenn ich auf Ihren Besitz verzichtete, wie sie es ja auch wünschte, so sei das nicht eine Entschließung meines Herzens, sondern ich folgte nur ihrem Willen und dem Rate meines mir väterlich gesinnten einstigen Lehrers. Empfände sie für mich eine echte, wahre Zuneigung, so würde ich sie heute noch, allen etwaigen Konsequenzen zum Trotz, zu meinem Weibe machen."

„Herr Schäfer, meine Nichte ist von Ihrem Mute, die Folgen einer Verbindung mit ihr auf sich zu nehmen, überzeugt. Ihr mutvoller Entschluß würde aber an der Sache nichts ändern, denn Lotte will sich überhaupt nicht verheiraten."

Schäfer sah resigniert zu Boden.

„Das hat sie mir bereits gesagt und auch das, daß sie nicht wieder in mein Geschäft zurückkehrt. So habe ich denn nur noch das Geschäftliche mit mir zu erledigen. Da eine persönliche Aussprache ihr und auch mir unter diesen Umständen nur peinlich sein muß, so werde ich ihr noch heute schreiben und ihr, wenn sie es wünscht, für die Zeit, die sie in meinem Geschäfte arbeitete, ein Zeugnis ausstellen. Leben Sie wohl, Herr Doktor, ich gedenke schon heute abend eine längere Reise anzutreten."

Am Abend dieses Tages eilte Marie Körber aufgeregt die Treppe hinauf in das kleine Zimmerchen ihrer Base.

„Hier, Lotti, ist ein dicker Brief für Dich — von Herrn Schäfer," setzte sie, neugierig den Brief betrachtend, hinzu. „Anny wollte Dir ihn bringen, aber ich schnappte ihn ihr weg. Sie soll Dich nun endlich in Ruhe lassen mit ihren höhnische Vorwürfen und dummen Mißtrauen, daß Du blos mit Schäfer kokettiertest. Solche gute Partie schlügest Du sicherlich nicht aus, so meint sie noch immer. Darf ich wissen, was er Dir schreibt?"

Lotte Reuter, die eben einen langen Brief an ihre Mutter beendete, in dem sie ihr alles mitteilte, was sich im Schäferschen Geschäft ereignet hatte, öffnete das Schreiben und hielt es Marie hin, die sich schnell nach einem demselben entfallenen dunklen Gegenstande bückte.

„Lies mit, ich habe keine Geheimnisse," sagte sie. „Was fiel denn eben noch aus dem Briefe?"

„Hier — guck doch mal, eins, zwei, drei blaue Scheine. — Ah, jedenfalls das Vierteljahrssalär!" staunte Marie, drei Einhundert-Markscheine vor der Base auf dem Tische ausbreitend. „Wie nobel von Schäfer!" rief sie.

Hierauf vertiefte sie sich mit Lotti, der beim Erblicken der Kassenscheine ein jähes Rot in die Wangen schoß, in den Inhalt des vier Seiten langen Briefes.

„Gott, wie traurig! Er muß ja furchtbar viel von Dir halten!" rief Marie, gierig die Zeilen des Briefes verschlingend. Und als sie zu Ende gelesen hatte, wischte sie sich über die Wippern. „Es ist doch eine gute Seele, der Schäfer. Gott, solchen Mann zu verlieren, und das wegen solcher dummen Geschichte."

Lotte war ruhig geblieben; sie konnte sich vorzüglich beherrschen.

„Zu verlieren, sagst Du? Man kann doch nur etwas „verlieren", was man besessen hat."

„Na ja, er gehört Dir aber doch, Mädchen. Hast Du denn das nicht gleich bemerkt, daß Er dich furchtbar gern hatte? Das merkten wir schon, als Du kaum einen Monat im Schäferschen Geschäft warst."

Bei den letzten Worten war Anny leise und neugierig durch die halboffene Tür ins Zimmer getreten.

„Nun, läßt Du ihn noch immer zappeln, stolze

Aus unseren Kolonien.

— **Einen interessanten Brief** aus dem südwestafrikanischen Aufstandsgebiet, welchen eine Farmersfrau Wiese an ihre Mutter in Hamburg gerichtet hat, veröffentlicht die „Vossische Zeitung". Wir entnehmen dem Briefe folgendes: „Die Hereros plünderten die ganze Farm u. kamen dann zu mir ins Schlafzimmer. Ich saß bei dem schlafenden Peter (ihrem Sohn) auf dem Bette. Gewehr und Patronen hatte ich nicht, also war ich der wilden Horde gänzlich preisgegeben und mußte ruhig warten, was die Hallunken mit mir und dem Kinde anfangen würden. Nachdem die Hereros alles, was dastand, genommen hatten, packten sie den Jungen an. Da wurde ich aber giftig, schlug um mich, so gut ich konnte, wurde indessen bald überwältigt. Drei Herero-Weiber packten mich, hielten mich fest und schlugen mit mehreren Männern auf mich ein. Dann hielten sie draußen Rat und mit einem Male steckten sie mir das Haus über dem Kopfe in Brand. Ich nahm mein Kind auf den Schoß und blieb ruhig sitzen sterben mußten wir ja doch, dachte ich, und der Flammentod ist besser, als ermordet zu werden. In der letzten Minute, als schon alles voll Rauch war, kam ein alter Eingeborener, nahm mich bei der Hand und führte mich hinaus. Sobald ich Luft atmete, wurde mein Kopf wieder klar; der Junge schlief fest auf meinem Arm und hat von der ganzen Sache nichts gemerkt. Es war stockdunkle Nacht, ich flüchtete weiter ins Feld, brach aber bald zusammen; denn den schweren Jungen zu tragen, ist nicht leicht, auch hatte ich mir die Hände blutig geschlagen und ein paar Keulenhiebe auf den Kopf bekommen. Als ich wieder zu mir kam, fand mich ein treuer Hottentotte, der schon 10 Jahre bei uns arbeitet und der mich zu einer ihm bekannten Eingeborenenfamilie brachte. Am anderen Morgen wurden wir von Hereros gefangen und konnten erst nach vierzehn Tagen fliehen. Ich habe nichts als den Jungen und das nackte Leben gerettet." Auch andere Privatbriefe schildern, wie die Aufständischen die Häuser der Weißen, die flüchten mußten oder ermordet wurden, gräulich ausgeraubt und, was sich nicht fortbringen ließ, demolierten.

— **Die Missionare und die Hereros.** In unserem Bestreben, über alle Vorkommnisse in der Welt, wie z. B. auch in der Jesuitenfrage, streng sachlich und objektiv zu berichten, und beide Seiten, für und wider, zur Geltung kommen zu lassen, haben wir gestern auch eine Notiz der „Südwestafrikanischen Zeitung" gebracht, welche sich sehr abfällig über die deutschen Missionare äußert. Es hieß darin u. a.: „Die Missionare sitzen unversehrt in ihrem Hause und von der Kirche und dem Missionshause aus beschießen uns die Hereros." Nach uns nunmehr vorliegenden Informationen aus Kreisen, welche Südafrika genau kennen, muß diese Meldung der „Deutschen Südwestafrika-Zeitung" als durchaus nicht den Tatsachen entsprechend betrachtet werden, sodaß auch unsere an die Notiz geknüpften Schlußfolgerungen, in denen wir übrigens auch schon die Richtigkeit der Nachricht bezweifelten, in sich zusammenfallen. Es wird uns mitgeteilt, daß gerade die Missionare es waren, die immer und immer wieder darauf hinwiesen, daß durch die Behandlung, welche die Händler und Farmer den Hereros zuteil werden ließen, der Aufstand provoziert werden mußte, daß gerade die Missionare es waren, die gegen die von den weißen Händlern beliebte rechtliche Vergewaltigung ihre warnende Stimme erhoben. Wie recht sie hatten, daß nur die grenzenlose Erbitterung der Hereros gegen die Händler die Schwarzen zum Aufstande bewogen haben, beweist wohl am Besten die Tatsache, daß sie es wagen konnten, ruhig draußen im Lande zu bleiben. Diejenigen Kreise aber, welche die direkte Ursache des Aufstandes sind, die Händler und ein Teil der Farmer, scheuen nun die Anklagen der Missionare, die dem nackten Egoismus der Händler die Schuld an dem Aufstande zuschieben, und daher versuchen sie, die Missionare, die ihrem ungehindertem Schalten und Walten schon lange im Wege waren, und die ihnen in ihrer strengen Rechtlichkeit ein Dorn im Auge sind, in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen, die sie allen Grund haben zu fürchten, von vornherein zu untergraben. Aus diesen Motiven entstehen Zeitungsmeldungen, wie die gestern von uns wiedergegebene, was wir unseren Lesern zur genaueren Aufklärung der Sachlage in der so schwer betroffenen Kolonie nicht vorenthalten wollen. W. Sch.

Der Krieg in Ostasien.

Die Verpflegung der russischen Truppen.

Der Oberintendant des russischen Kriegministeriums, Generalleutnant Rostkowski veröffentlicht in der „Nowoje Wremja", um den mannigfachen Gerüchten über eine ungenügende Verpflegung und Bekleidung der Soldaten entgegenzutreten, einen instruierenden Artikel. Aus diesem Artikel geht hervor, daß bereits in den ersten Tagen des Januars zwei große Intendanturniederlagen für warme Bekleidung der Soldaten in Kasan und Tscheljabinsk angelegt worden sind, von denen die erste für 5000, die zweite für 6000 Mann warme Sachen enthält, die fortlaufend ergänzt und auf der gleichen Höhe gehalten werden. Wohl sind vereinzelte Fälle vorgekommen, wo den Soldaten beim Passieren des Baikalsees Wangen oder Ohren abgefroren sind, doch lag die Schuld daran mehr an den Soldaten selbst, die ihre warmen Sachen entweder verloren oder verkauft hatten. Alle nach der Mandschurei entsandten Truppen sind mit warmer Kleidung in ausreichendster Weise versorgt, und werden bereits jetzt Vorkehrungen getroffen, um den im April und Mai abgehenden ersten Nachschüben den nötigen Vorrat an wollenen Unterjacken zu beschaffen, da die Nächte in der Mandschurei eiskalt sind.

Was nun die Verpflegung der Soldaten betrifft, so erhalten sie auf der Reise täglich eine warme ausreichende Mahlzeit und außerdem Thee und Brod, sodaß von einem Hungerleiden nicht gut die Rede sein kann. In der Mandschurei konnte die Intendantur die Verproviantierung der Armee zum größten Teil aus der sehr reichen örtlichen Mitteln decken. So sind von Charbin gewaltige Vorräte angehäuft, die aus dem europäischen Rußland durch Vorräte an Mehl, Grütze und Hafer sowie mehrere Millionen Pud Fleischkonserven und einigen Hunderttausend Pud Zwieback ergänzt worden sind. Schließlich wird auch der Transport von Zucker aus dem europäischen Rußland notwendig sein, von dem die Zuckerindustriellen bisher an 100 000 Pud gespendet haben.

Die Wirkung der japanischen Bomben.

Dr. Wada, der leitende Arzt des Hospitals in Tschemulpo, in welchem sich 44 der auf der „Wariag" verwundeten Russen befinden, erklärte in einem Gespräch über die furchtbare Wirkung der japanischen Bomben: „Der Zünder der japanischen Explosivgeschosse wirkt beim Kontakt mit selbst dem weichsten Gegenstande, z. B. Zeug oder Wasser. Die Fragmente sind von der Größe einiger Zentimeter bis zu der eines Stecknadelknopfs. Innerhalb eines kleinen, aber nicht immer gleich beschränkten Radius zerreißt die explodierende Bombe Männer völlig zu Atomen, außrehalb dieses Radius sind die durch sie hervorgerufenen Wunden nur leicht. Auf der Brücke des „Wariag" wurden der Kapitän und 4 Mann von einer platzenden Bombe getroffen. Ein Kadett verschwand vollständig. Vom Grafen Nirod fand man später nur den Arm wieder. Den Matrosen war das Fleisch vollständig von den Knochen gerissen. Kapitän Rudineff aber war nur leicht verwundet. Ein Matrose hatte nicht weniger als 120 Wunden durch Splitter einer einzigen Bombe erlitten, ist aber trotzdem bereits wieder hergestellt. Die Detonation dieser Bomben wirkt betäubend und nervenerschütternd so sehr, daß selbst starke Männer zu weinen beginnen. Dr. Wada empfiehlt, daß die am Kampfe beteiligten Männer vor der Schlacht sich gründlich baden und ihre Kleidung gewaschen und desinfiziert wird, um einer Entzündung der Wunden vorzubeugen.

Kleine Chronik.

+ **London,** 15. März. (100 Personen vermißt.) Einem Telegramm aus Brisbane zufolge lief der Dampfer „Armagh" bei Breakseaspit an der Ostküste Australiens auf und ging nach Flottwerden 20 Meilen von Bundaberg vor Anker. Die Passagiere und Mannschaften versuchten die Rettung in Booten. Zwei Boote mit 58 Insassen gelangten in Sicherheit. Die übrigen, ungefähr 100 Personen, fehlten. Mehrere Dampfer gingen zur Suche ab.

Haus- und Landwirtschaft.

‖ **Dortmund,** 15. März. (Die landwirtschaftliche Winterschule) unternimmt in jedem Jahre eine Exkursion nach einem benachbarten größeren Gute, um manches im Laufe des Winters im Unterrichte Dargebotene in der Wirtschaft und im Gebrauch zu sehen und so Theorie und Praxis in Einklang zu bringen. Herr Direktor Dr. Müller beabsichtigt in Begleitung des Herrn Landwirtschaftslehrers Dr. Rabe die Schüler seiner Anstalt in diesem Jahre am Sonnabend, den 19. März, nach Aplerbeck und Sölde zu führen, um mit ihnen den Obstmustergarten, sowie das Rittergut des Herrn Schulze-Dellwig, die Molkerei und Brennerei Sölde und einige elektrische Anlagen eingehend zu besichtigen. Um 12 Uhr wird ein gemeinsames Mittagessen bei Herrn Süttring in Aplerbeck eingenommen werden. Aehnlich wie bei dem im vergangenen Jahre stattgefundenen Ausflug nach Brackel wird auch diesmal am Nachmittag eine Seminarsitzung des Schülervereins der Schule in Verbindung mit einer Generalversammlung des landwirtschaftlichen Amtsvereins Aplerbeck stattfinden, in welcher der Schüler Witte über rationellen Kartoffelbau, der Schüler Nölken über die Behandlung des Stalldüngers und der Schüler Plaßmann über dänische Kontrollvereine und Zuchtzentren als Mittel zur Hebung der Rindviehzucht sprechen werden. Im Anschluß an die einzelnen Vorträge findet eine freie Diskussion statt.

Lokales.

Schwerte, 16. März 1904.

** **(Ein obsiegendes Urteil.)** In der Prozeßsache der Stadt Schwerte gegen die Stadt Dortmund wegen Entnahme von Wasser aus der Ruhr ist auch das in der 2. Instanz (Oberlandesgericht Hamm) gefällte Urteil in allen Punkten zu Gunsten der Stadt Schwerte ausgefallen.

** **(Das Alte stürzt.)** Das der Wwe. Recke gehörige an der Hagenerstraße gelegene Haus ist durch Kauf in den Besitz ihres Schwiegersohnes, Herrn G. Baumeister, übergegangen. Letzterer beabsichtigt, das alte Gebäude abbrechen und an dessen Stelle einen Neubau aufführen zu lassen.

** **(Wohltätigkeitskonzert.)** In dem Konzert des Gesangvereins „Cäcilia" zugunsten des kath. Kirchenbaues am 2. Ostertage werden nach der „Trem." mitwirken: Frau Postdirektor Dicke (Alt), Herr Bahnmeister Rosenkranz (Tenor), Herr Musikdirektor Haselhoff (Klavier) und Herr Konzertmeister Müller-Dortmund (Violine). Herr Postdirektor Dicke wird die Begleitung zu den von seiner Gemahlin vorgetragenen Liedern übernehmen. An größeren Chören kommen u. a. zum Vortrag „Germanenzug" von Kleinberger und der Pilgerchor aus „Tannhäuser" von Wagner.

** **(Der Tod)** überraschte vorgestern einen alten betagten Arbeiter auf der Straße. Der etwa 70 Jahre alte Arbeiter Fritz Laatsch fühlte sich auf der Ostenstraße plötzlich unwohl und sank zu Boden. Passanten brachten den anscheinend vom Schlaganfall Betroffenen nach dem nahen evangelischen Krankenhause, wo er sogleich verstarb. Als Todesursache wurde Schlagfluß festgestellt.

** **(Theater in Schwerte.)** Eine gediegene Darbietung voller Harmonie, eine der besten Leistungen unserer gegenwärtigen Theatersaison war die gestrige Aufführung von Mosers „Veilchenfresser". Leider war die Vorstellung, die ein volles Haus verdient hatte, nur mäßig besucht, wenn wir das auch wohl zum Teil schon der vorgeschrittenen Jahreszeit zuzuschreiben haben, so sind die Theaterabende der Gesellschaft Schlegel doch ganz entschieden besserer Würdigung wert. Am Donnerstag bietet sich nun Gelegenheit für alle Theaterfreunde, der Hauptdarstellerin der Schlegel'schen Truppe, Margarethe Steffan-Hemann, durch ein vollbesetztes Haus an ihrem Benefiz-Abend zu zeigen, daß man den hohen künstlerischen Genuß, den sie allen Theaterbesuchern durch ihr seelenvolles Spiel, durch ihre außerordentliche schauspielerische Begabung, wir erinnern nur an die Sudermann'schen Dramen, geboten hat, auch anerkennt und zu würdigen weiß. Wie schön war ihre Magda in „Heimat", ihre Marricke in „Johannisfeuer", ihre „Elisabeth" in „Das Glück im Winkel", ferner ihre Claire im „Hüttenbesitzer". Wir glauben gern, daß alle, die Margarethe Steffan-Hemann als die ideale Verkörperin dieser Frauengestalten gesehen haben, gern ihr den Dank abstatten werden durch fleißigen Besuch an ihrem Ehrenabend, zumal wir sie in einer ähnlichen Rolle bewundern können; es gelangt nämlich das prächtige Schauspiel „Die Waise von Lowood" von Currer Bell, deutsch von Charlotte Birch-Pfeiffer, zur Aufführung. Möge dem „Stern" der Schlegel'schen Truppe zu seinem Ehrenabend ein guter Stern leuchten!

** **Hennen,** 15. März. (Eigener Jagdbezirk.) Der Gutsbesitzer Rahlenbeck zu Nordhausen hat durch Zukauf von Grundstücken von dem früheren Nordhoff'schen Hofe sein Gut auf über 300 Morgen vergrößert, sodaß dasselbe nunmehr einen eigenenn Jagdbezirk bildet und demnächst aus dem Gemeindejagdbezirk ausscheidet.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 15. März. Vom Schnellzug überfahren und getötet wurde gestern in der Nähe der Station Lütgendortmund ein Oesterreicher. Er war an der verkehrten Seite des Zuges ausgestiegen und wurde von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Schnellzug erfaßt.

* **Hagen,** 15. März. Der von der Staatsanwaltschaft Trier wegen Raubmordes steckbrieflich verfolgte Monteur Ernst Herberg wurde gestern hier im Hause seiner Mutter, wo er sich verborgen hielt, verhaftet. H. wird auch vor der Staatsanwaltschaft Heidelberg wegen schweren Einbruchsdiebstahls verfolgt.

* **Hagen,** 15. März. (Schwer bestrafter Terrorismus.) Eine Streikaffäre, die sehr böse Folgen hatte, kam vor hiesiger Strafkammer gestern zum Abschluß. Am 29. November v. J. fand nach dem „W. A." in einem hiesigen Lokal eine Maurerversammlung statt, in welcher über einen Streik bei der Firma Gillrath beschlossen wurde. In dieser Versammlung suchte der Maurer A. Zips gegen den Streik zu sprechen, er wurde jedoch niedergeschrieen. Nachdem Z. das Lokal verlassen hatte und ihm noch „Streikbrecher" zugerufen worden war, wurde er auf der Straße plötzlich von einer Anzahl Leute überfallen und niedergeschlagen. Zur Anwendung kamen Biergläser, Schlüssel, Messer und dergleichen, so daß der Mann erhebliche Verletzungen erlitt und mehrere Wochen im Krankenhause zugebracht hat. die Polizei hat erhebliche Mühe gehabt, die Angreifer endlich von dem am Boden Liegenden zu entfernen. Nach seiner Wiederherstellung hat T. es vorgezogen, die hiesige Gegend zu verlassen, weil ihm noch schwere Züchtigungen angedroht waren. Von hiesiger Strafkammer wurden gestern die Maurer W. Heumüller, A. Leibach, T. Ruhwedel und H. Schäfer zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der erstgenannte erhielt außerdem noch 2 Wochen Gefängnis wegen Widerstandes.

* **Brechten,** 15. März. Scharlach und Diphtheritis, diese unheimlichen Würgengel, wüten augenblicklich in unserer Kinderwelt. Gestern wurden auf dem hiesigen Friedhofe drei Kinder einer Familie, nämlich drei Söhne des Zechenboten Müller aus Brambauer, zu Grabe getragen. Vor einigen Wochen verloren die hart geprüften Eltern schon einen Sohn durch den Tod. Und nun gar drei auf einmal! Jedermann nimmt innigen Anteil an der schwer heimgesuchten Familie, der von 5 Kindern nur eins geblieben ist.

* **Courl,** 15. März. (Ein armes Weib.) Die dem hiesigen Krankenhaus am vergangenen Dienstag zugeführte Ehefrau B. aus Wickede, welche plötzlich irrsinnig geworden war, ist im Krankenhause bereits gestorben. Die arme Frau, welche 4 Kinder hinterlassen hat, soll, wie jetzt verlautet, fortwährend von ihrem Manne mißhandelt worden sein.

* **Essen,** 15. März. Die kleinen Japaner müssen große Zuversicht und Seelenruhe besitzen. Haben sie doch nicht einmal fstr nötig befunden, die Versuchskommission bei Krupp, welche aus zehn der besten Artillerie-Offiziere

---

Cythia?" fragte sie schnippisch.

Lotte drehte sich stumm weg und faltete den Brief zusammen; statt ihrer fuhr die Schwester jetzt erbost auf die Eintretende los.

„Sieh, da, da liegt die Antwort auf Deine albernen Sticheleien," sagte sie auf die Kassenscheine zeigend, die das volle Vierteljahrssalär für Lotte bedeuteten. „Lotti ist abgelohnt und aus dem Geschäft entlassen, und Herr Schäfer hat vor einer Stunde eine „Geschäftsreise auf unbestimmte Zeit", so schreibt er, angetreten. Nun bist Du ja wohl zufrieden, denn sie kriegen sich wirklich nicht, und das war ja Dein Wunsch, denn Du gönntest Lotti diesen Mann nicht.

„Du redest Unsinn; weshalb sollte ich Lotti diesen Mann nicht gönnen?" bemerkte Anny.

„Weil Du niemand etwas gutes wünschest und weil Dein Verlobter in seiner geraden ehrlichen Weise Lotti verschiedentlich lobte. Das war zwar nicht klug von ihm gehandelt, denn es erregte Dein Mißtrauen gegen die beiden und weckte bei Dir den Teufel der Eifersucht, aber es geschah Dir recht. Du hast nun wenigstens erfahren, daß ein ernster gesetzter Mann auch noch etwas anderes an einer jungen Dame liebt, als ein hübsches Gesicht und eine tadellose Figur. Beides fesselt den Mann vielleicht vor der Hochzeit, nach derselben jedoch nur dann noch, wenn echte weibliche Tugenden nebenher gehen."

(Fortsetzung folgt.)

des japanischen Heeres besteht, des Krieges wegen nach Hause zu berufen. Die Offiziere gehen täglich ihrem Dienste in den Krupp'schen Fabriken nach, als ob ihr Vaterland im tiefsten Frieden lebte.

* **Düsseldorf,** 15. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den 36jährigen Eisengießer Karl Mühl und dessen 31jähriger Bruder Ernst wegen Münzverbrechens zu drei Jahren bezw. dreieinhalb Jahren Zuchthaus. Die beiden Angeklagten hatten in Elsen bei Grevenbroich eine Falschmünzwerkstatt eingerichtet und vertrieben falsche Taler, Ein- und Zweimarkstücke in großem Umfange. Hauptsächlich setzten sie das falsche Geld in Ortschaften des bergischen Landes ab, wo auch ihre Verhaftung um Weihnachten herum in Langerfeld erfolgte.

Industrie und Handel.

Hamburg, 15. März. Der heute ausgegebene Jahresbericht der Amerika-Linie weist einen Reingewinn von 22 Millionen auf. Die Flotte der Gesellschaft mit 727 000 Brutto-Tonnengehalt übertrifft nicht nur alle Konkurrenzgesellschaften an Umfang, sondern sie ist auch größer als die gesamten Flotten der meisten fremden Staaten. Das Durchschnittsalter der Schiffe beträgt 6 Jahre 7 Monate. Der Bericht stellt fest, daß die Gesellschaft keinerlei Staatsunterstützung bezieht. Für Abschreibungen und Reservenverstärkungen wurden 14 Millionen verwandt.

Hie Löw'.

Ein Lied für die Prager Studenten.

Burschen heraus! Mützen auf's Haupt!
Burschen heraus! Mützen auf's Haupt!
Und den Graben hinuntergebummelt!
Der böhmische Löwe liegt draußen und schnaubt
Und brummelt!
Wir aber fürchten die Bestie nicht,
Wir lachen ihm fröhlich ins freche Gesicht,
Er soll uns als Deutsche nur kennen!
Farb' tragen, heißt Farbe bekennen! *)
Burschen heraus! Mutig voran!
Und laßt nur das Bangsein den Weibern!
Der Löw' soll den Graben von uns, wenn er kann,
Nur säubern!
Doch müßten wir, Kätzchen, dann feig sein wie Du!
Sieh her, wie wir schreiten! Wir schreiten in Ruh!
Von uns wirst Du Keinen sehn rennen —
Farb' tragen, heißt Farbe bekennen!
Burschen heraus! Hui, wie er schaut
Und ringelt sein ruppiges Schwänzel
Und fletscht die Zähne und haut und miaut,
Der Wenzel!
Ja, schau Dir die Farben und Narben nur an!
Noch sinds die Deutschen! Gewöhne Dich dran!
Da hilft Dir kein Fletschen und Flennen!
Farb' tragen, heißt Farbe bekennen!

(„Münchener Jugend".)

*) Bei dem letzten „Bummel" der Prager Studenten hat der Prager Rektor Dr. Rabl diese mutigen Worte gesprochen, nachdem er und die Studenten vom böhmischen Pöbel insultiert worden waren.

Büchertisch.

Verlag von Hermann Lautenschläger, Leipzig. **Psalter und Harfe.** Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung von Karl Johann Philipp Spitta, Vollständige Ausgabe beider Teile. Goldschnitt, elegant gebundene Geschenkausgabe Mk. 2.—.

Diese sorgfältig hergestellte Ausgabe eignet sich ganz vorzüglich als Konfirmationsgeschenk. Sie enthält nur das beste aus der vielseitigen Fülle des mit Recht hochgefeierten religiösen Dichters.

*

Verlag von J. G. Oncken Nachf. (G. m. b. H.), Kassel. **„Bis daß er kommt."** Abendmahlsbetrachtungen von C. H. Spurgeon. Autorisierte Uebersetzung von A. Steen. Zweite Auflage. Preis schön gebundnen 2,50 Mk.

Verschiedene der hier veröffentlichten Ansprachen wurden in dem Metropolitan-Tabernakel vor Tausenden von Abendmahlsgästen gehalten. Die Ansprachen erstrecken sich über ein weites Feld von Gegenständen, der Band mag also angesehen werden als ein weiterer Teil der wertvollen Litteratur, die Spurgeon als Vermächtnis hinterlassen hat.

Ausländer an deutschen Universitäten.

Unter den im laufenden Wintersemester an den 21 Universitäten des Deutschen Reiches immatrikulierten 37 881 Studierenden sind 3114 Ausländer. Die meisten sind in Berlin und zwar 1184. Es folgen Leipzig mit 462 Ausländern, München mit 272, Heidelberg mit 176, Halle mit 167, Freiburg i. Br. mit 110, Göttingen mit 95, Bonn mit 92, Straßburg mit 91, Jena mit 72, Königsberg mit 71, Marburg mit 54, Würzburg mit 49, Gießen mit 48, Breslau mit 43, Tübingen mit 36, Erlangen mit 44, Greifswald mit 27, Rostock mit 13, Münster mit 11 und Kiel mit 7. Der Staatsangehörigkeit nach sind: 972 Russen (davon 440 in Berlin, 132 in Leipzig und 63 in Königsberg), 591 Oesterreich-Ungarn (davon 195 in Berlin und 87 in Leipzig), je 321 Schweizer und Amerikaner (in Berlin 160 Amerikaner und 93 Schweizer), 161 aus Großbritannien, 116 Asiaten, 82 Bulgaren, 71 Rumänen, 66 Franzosen, 65 Griechen, 53 Serben, 44 Italiener, 49 Niederländer, 37 Türken, je 33 Luxemburger und Schweden, 18 Afrikaner, 14 Belgier, 12 Dänen, 11 Spanier, 4 Portugiesen, je 2 aus Australien und Montenegro und 1 aus dem Fürstentum Lichtenstein. Es studieren: 134 evangelische Theologie, 69 katholische Theologie, 381 Rechtswissenschaft, 699 Medizin, 642 Philosophie, Philologie und Geschichte, 520 Mathematik und Naturwissenschaften 34 Arzneimittellehre und Zahnheilkunde und 278 Kameralia und Forstwissenschaften, Geodäsie und Kulturtechnik. In den letzten Jahren hat die Zahl der Ausländer über 1000 zugenommen.

Gesundheitspflege.

(**Das Biertrinken der Jugend.**) In dem neuesten Heft der Zeitschrift „Gesunde Jugend" weist ein Berliner Realschulmann nach, daß von sämtlichen Schülern einer Berliner Realschule durchschnittlich 64 Prozent mittags Bier tranken. Er führt darauf wohl mit Recht die Schläfrigkeit der Kinder im Nachmittagsunterricht zurück und sieht die Ursache der zunehmenden Nervösität unserer Schuljugend nicht allein in den nachteiligen Einflüssen des Schullebens, sondern auch in der ganz unzweckmäßigen, die Kinder an verfrühte Genüsse gewöhnende Lebensweise unserer Jugnd, vor allem in dem frühzeitigen rasch zunehmenden Alkoholgenusse derselben. Der Genuß von Alkohol im Kindesalter — auch in der Form von Wein und Bier — habe zur Folge einen deutlichen Erregungszustand mit vermindertem Schlafbedürfnis und auffallender Neigung zu Jähzorn und Eigensinn; auch auf die Erregung der Sinnlichkeit übe er einen schädlichen Einfluß aus, wie er ebenso zur Verbreitung der Selbstbefleckung unter den Kindern nicht zum wenigsten beitrage. Auch Kaffee und Tee wirken viel zu aufregend auf Kindernerven. So bekannt diese Wahrheiten sind, können sie doch nicht oft genug den Eltern zu Gemüte geführt werden. Zu viel wird dagegen gesündigt, und dadurch die Kinder dauernd geschädigt.

Vermischtes.

† (**Bibelübersetzungen.**) Einige sehr interessante Einzelheiten über die Sprachen, in die die Bibel während der letzten hundert Jahre übersetzt worden ist, gibt anläßlich des Jubiläums der Sekretär der „Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft". Die Gesellschaft hat während der Zeit ihres Bestehens 74 Millionen Bibeln in englischer Sprache herausgegeben. Es folgen dann 20 Millionen in Deutsch, 14 Millionen in Französisch, 11 Millionen in Chinesisch, 7 Millionen in Russisch, 5 Millionen in Italienisch, über 3 Millionen in Spanisch und ebensoviel in Schwedisch. Auf das Japanische kommen 682 000 Exemplare. Die kleinste Anzahl von Uebersetzungen, die die Gesellschaft herausgibt, erscheint in „Bugi," einer Sprache der Malaienhalbinsel, nämlich 136 Exemplare; 140 Exemplare sind in einer anderen Malaiensprache, dem Macassar, erschienen. Je 3½ Millionen Exemplare sind im Wallischen und im Tamil, einer Sprache der Präsidentschaft Madras und eines Teiles von Ceylon, erschienen. Einige dieser Uebersetzungen haben sehr große Kosten verursacht, so der Druck der chinesischen Ausgabe allein 200 000 Mk. Sehr viel Geld ist auch für die madagassische Bibel ausgegeben worden; die Missionare hatten dort eine Zeit verzweifelter Anstrengungen durchzumachen, nachdem der Befehl ihrer Austreibung erfolgt war, weil sie vor ihrem Fortgang noch die Bibel übersetzen und drucken wollten.

† (**Wandel der Zeiten!**) Der in herrlicher hügeliger Gegend belegene Herrensitz Basedow (bei Malchin in Meklenburg) mit einer über eine Geviertmeile besten Bodens umfassenden Begüterung ist unter dem derzeitigen Besitzer, Erblandmarschall Graf von Hahn, dem Schicksal verfallen. Es ist derselbe Sitz, der Fritz Reuter und anderen Schriftstellern mancherlei Stoff zu humoristisch-satirischen Betrachtungen bot; auch erblickte dort die bekannte Dichterin Gräfin Ida Hahn-Hahn (u. a. ist von ihr das Lied „Ach, wenn Du wärst mein Eigen" gedichtet) das Licht der Welt. Das alte Schloß brannte vor einer Reihe von Jahren ab, und es entstand unter undenklichem Kostenaufwande ein neues und im Grundriß dem Schweriner Schlosse ähnliches Bauwerk, bei dem die Baukünstler Gelegenheit hatten, ohne ihnen auferlegte Beschränkung ihr bestes Können zu zeigen. Es ist mit seiner Umgebung ein wertvoller Herren-Wohnsitz. Und nun? Laut Bekanntmachung sollen Schloß, Hochwildjagd und Vollblutgestütsanlagen vermietet werden.

? „Was ist ein Mathematiker?" fragte der kleine Fritz. — „Ein Mathematiker ist ein Mann, der die Entfernung zwischen den entferntesten Punkten berechnen kann und sich beim Wechseln eines Hundertmark-Scheines beschwindeln läßt."

? Kleiner Irrtum. „Wie nennt man doch gleich die Wissenschaft, die sich mit alten ausgegrabenen Vasen und Scherben beschäftigt?" — „Ach, Sie meinen die — Topfographie."

? Ein liebenswürdiger Schwiegersohn. Schwiegermutter: „Im nächsten Jahre will ich mir auch Telephon anlegen lassen." — Schwiegersohn: „Ach, wie hübsch; da brauchen Sie ja auch garnicht so oft zu uns zu kommen!"

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **San Remo,** 16. März. Der Reichskanzler Graf Bülow wird hier erwartet.

Hd **Berlin,** 16. März. Ein dem Reichstage zugegangener zweiter Nachtragsetat für 1903 beantragt die Bewilligung von 3 092 000 Mark aus Anlaß der Expedition in das südwestafrikanische Schutzgebiet, darunter 1 727 000 Mk. Zuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben im südwestafrikanischen Schutzgebiet, 1 300 000 Mark für Ausgaben bei der Verwaltung der kaiserlichen Marine und 65 000 Mark für Ausgaben der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung. Dem Reichstage ging ferner die zweite Ergänzung zum Entwurf des Reichshaushalts für 1904 zu, worin aus Anlaß der Expedition in das südwestafrikanische Schutzgebiet die Bewilligung von 3 710 000 Mark beantragt werden, darunter 3 117 000 Mark als Zuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben im südwestafrikanischen Schutzgebiete und 513 000 Mark Ausgaben der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung.

Hd **Posen,** 16. März. Die „Posener Zeitung" meldet aus Schrimm: Beim Brande eines Familienhauses auf dem Rittergute Pfarski rettete eine Arbeiterfrau ihre vier Kinder aus den Flammen. Als sie noch das fünfte retten wollte, stürzte das brennende Dach herab und begrub die Frau samt dem Kinde.

Hd **Kaiserslautern,** 16. März. In Heuchelsheim bei Frankenthal in der Pfalz erschoß der „Pfälz. Presse" zufolge der 46 jährige ledige Ackerer Schnabel das 19 jährige Dienstmädchen Schmidt und dann sich selbst. Die Ursache ist anscheinend in Schwierigkeiten zu suchen, die sich ihrer Heirat in den Weg stellten.

Der ostasiatische Krieg.

Hd **London,** 16. März. Der Kriegsberichterstatter des „Daily Mail" drahtete aus Niutschwang aus russischer Quelle, daß die Russen eine Anzahl alter Dampfer bei der Einfahrt zum Hafen von Port Arthur gesenkt und nur einen schmalen Kanal freigelassen hätten, um die japanischen Torpedozerstörer zu verhindern, in den Hafen zu gelangen. Gleichzeitig habe die russische Flotte in Port Arthur den Befehl erhalten, außerhalb des Hafens mit geheizten Maschinen zu bleiben. Daraus wird gefolgert, daß der russische Admiral beabsichtige, den Japanern eine Schlacht zu liefern.

Hd **Port Arthur,** 16. März. Admiral Makorow erließ einen Befehl, worin er erklärt, das Sparen mit Kohlen sei unnötig, dagegen solle mit der Munition für schwere Geschütze vorsichtig, nicht verschwenderisch umgegangen werden. Der letztere Befehl ist sehr erklärlich, denn die großen Küstengeschütze leiden bekanntlich durch jeden scharfen Schuß, sodaß sie nach nicht allzu häufigem Gebrauch unbrauchbar werden.

Hd **London,** 16. März. Der „Daily Expreß" meldet aus Nagasaki: Die Truppentransporte nach Ostasien nehmen einen derartigen glatten Verlauf, daß Kuropatkin bei seiner Ankunft auf dem Kriegsschauplatz 300 000 Mann zur Verfügung haben wird und sofort mit Operationen beginnen kann.

Hd **Tschifu,** 16. März. Drei norwegischen Dampfern, die seit Beginn der Feindseligkeiten im Hafen von Port Arthur lagen, ist gestattet worden, auszulaufen, doch dürfen sie innerhalb dreier Tage keinen weiteren Hafen anlaufen.

Wetterbericht.

17. März: Wolkig, meist trocken, teils heiter, normale Teperatur, windig.
18. März: Vielfach heiter, milde, windig.
19. März: Meist heiter bei Wolkenzug, tags milde, stellenweise Nachtfrost.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Zwecks Abschlusses der Jahresrechnungen ersuchen wir diejenigen, welche Forderungen für ausgeführte Arbeiten und Lieferungen an die Stadt **Schwerte** haben, ihre Rechnungen bis spätestens zum **15. April cr.** an uns einzureichen.

Schwerte, 14. März 1904.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Anständiger Mann erhält
Kost und Logis.
Poststraße 4.

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Sportwagen
kaufen Sie zu **billigsten Preisen**
bei grösster Auswahl
im
Schwerter Haushaltungsbazar,
8 Hüsingstrasse 8.



Zahn-Institut
von
Fr. Uhrig,
Schwerte,
gegenüber der reform. Kirche.

Spezialität:
Gold-, Kronen- u. Brücken-Gebisse.
Dieselben sind **ohne Gaumenplatte** und **unzerbrechlich.**



Steckrüben

empfiehlt

L. Weinberg
Schwerte.

Bekanntmachung.

Gemäß dem Gesetz vom 2. Juli 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen u. Plätzen und den Ministerial-Vorschriften für die Aufstellung von Fluchtlinien- und Bebauungs-Plänen vom 28. Mai 1876 sind für die Hauptstraße vom Bahnhof Westhofen bis zum Bahnübergange östlich von Westhofen einerseits und der Kreisstraße nach Holzen bis an der Sievert'schen Besitzung andererseits Baufluchtlinienpläne angefertigt und von der Ortspolizeibehörde und dem Gemeindevorstande vorläufig festgesetzt.

Die Pläne sowie auch der Uebersichtsplan von Westhofen liegen auf die Dauer von 4 Wochen vom 14. d. Mts. an gerechnet auf dem hiesigen Amtsbüro zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen müssen innerhalb dieses Zeitraumes schriftlich hier oder beim Gemeindevorstande hierselbst angebracht werden.

Westhofen, den 8. März 1904.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Theater in Schwerte.

(Gasthof „Zum alten Rathaus", C. Böhmer).

Direktion: Oskar Schlegel.

Donnerstag, 17. März 1904.

Benefiz für Marg. Steffan-Hemann.

Abonnementsbillets ungültig.

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag: Sudermann-Abend!

Die Ehre!

Schauspiel von Sudermann.

Wer

die Haupt-Agentur irgend einer Versicherungs-Branche von erstklassigen Gesellschaften übernehmen und die höchsten Provisionen verdienen will, wende sich vertrauensvoll an Herrn

Gustav Vogt,
Oberinspektor,
Ostberge bei Schwerte.

Moderne Chice

Herren-Hüte

in aparten Farben!
SEIDEN-HÜTE,
Chapeaux-Claques,
Reise-Sport- u. Haus-
MÜTZEN!
nur gute Qualitäten!
billigste Preise!

Rob. Lippmann,
Schwerte, Brückstrasse 1.

STETS DAS NEUESTE!

Aufsehen

erregt mein riesiges Lager in

Kleider-Siamosen

Ia. waschechte Qualitäten, wunderschöne Muster, billige Preise.

Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Dortmund bestehenden Kommission auf **Freitag, den 29. April 1904** anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 12. April 1904 unter Einreichung eines Geburtsscheines, eines polizeilichen Führungsattestes und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an die landwirtschaftliche Winterschule zu Dortmund zu richten, welche demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird.

Arnsberg, den 29. Februar 1904.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertr.: Müller.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1904

1. in der Gemeinde Barop.

270 Proz. der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Einkommensteuersätze von 2,40 ℳ und 4 ℳ
100 Proz. der Betriebssteuer.

2. in der Gemeinde Eichlinghofen.

320 Proz. der Einkommensteuer und der fingierten Steuersätze von 2,40 und 4 ℳ
210 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.
100 Proz. der Betriebssteuer.

3 in der Gemeinde Menglinghausen.

270 Proz. der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Steuersätze von 2,40 und 4 ℳ
100 Proz. der Betriebssteuer.

4. in der Gemeinde Persebeck.

300 Proz. der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der fingierten Steuersätze von 2,40 und 4 ℳ
100 Proz. der Betriebssteuer.

5. in der Gemeinde Salingen.

310 Proz. der Einkommensteuer und fingierten Steuersätze von 2,40 und 4 ℳ
250 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer

als Gemeindesteuer zur Deckung des Gemeindekassenfehlbetrages erhoben werden.

Barop, den 5. März 1904.

Der Amtmann: Reintzsch.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich mich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Westerhaus,

Hellpothstraße 16,

als

Herren-Kleidermacher

niedergelassen habe. Ich bitte ergebenst, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und sichere im Voraus prompteste und kulanteste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Heinrich Heucks.

Vereinigte Barbiere u. Friseure von Schwerte.

Laut Verfügung der Königl. Regierung zu Arnsberg vom 3. Dezember 1903 bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß sämtliche

Barbier- und Friseur-Geschäfte

in **Schwerte** an den 3 kirchl. Hauptfesten des Jahres, **Ostern, Pfingsten und Weihnachten, am zweiten Festtage** für die Kundschaft sowohl in wie außer dem Hause **geschlossen** bleiben.

W. Kett, Jak. Grischy, Fr. Esser, Wilh. Wirthsmann, Otto Bartels, L. Strack, Nowatzki, Wilh. Duisberg.



Beim Einkauf achte man genau auf die Bezeichnung

Kampmann's Pendelwaschmaschine „Leichtwäscher"

D. R. G. M. 133074, 180507 und weise jede Maschine, welche nicht den Namen **„Kampmann"** trägt, als **minderwertig** zurück.

Leichte Arbeit

Großes Lager bei

R. Landmann, Schwerte.

Süssrahmbutter

(feinste Qualität)

— Mk. 1,30. —

Carl Trog, Schwerte.

Tapeten

Farbwaren
Lacke
Pinsel

kaufen Sie am billigsten im

Schwerter Haushaltungsbazar.

Fußbodenfarbe, schnell trocknend, streichfertig, per Pfd. **30** Pfg.

Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe, große Dose **1,60,** kleine Dose **80** Pfg

J. Hecht Nachf. Schwerte.

Anfertigung eleganter Garderobe nach Maß,
vom einfachsten bis zum feinsten Genre:

Kostume · Blousen · Röcke · Frack-Anzüge · Gehrock-Anzüge · Smoking-Anzüge · Paletots · etc. etc.

unter Garantie für tadellosen Sitz u. sauberste Verarbeitung.

Alleinverkauf von Bleyles Knaben-Anzügen.

J. Hecht Nachf. Schwerte.

Feinste böhmische

Rotkleesaat

empfiehlt

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Stimmungen und Reparaturen von Pianinos und Flügel

werden prompt und billigst unter Garantie ausgeführt.

Eigene Reparatur-Werkstätte. Prima Referenzen.

Gustav Palven, Klaviertechniker.

Bestellungen bitte an die Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Dr. Reimanns'scher „Stuhlbeförderer"

vom Kaiserlichen Patentamt vor Nachahmung ges gesch.

Dieser leicht handliche Apparat

bewirkt auch in den verzweifelsten Fällen in 2—3 Minuten einen gelinden, wohltuenden Stuhlgang **ohne Schmerzen, ohne Kolik,** der Apparat ist **UNVERSCHLEISSBAR,** nur eine einmalige Auslage. Darum

fort mit allen schädlichen Medikamenten (Pillen)

fort mit allen Klystieren und Lavementen

Der Stuhlbeförderer ist ein probates Mittel gegen Hämorrhoiden äussere sowie innere. Gebrauchsfertiger Apparat incl. Gebrauchsanweisung wird franko zugesandt nach Eingang des Betrages von **5 Mark** durch

Conrad CARDUCK, Aachen 117.

? Wer wirklich gediegene **?**

Drucksachen

haben will, wende sich an die Buchdruckerei

Carl Braus, Schwerte.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** mit Stall und Gartenland zum 1. Juli zu vermieten. **Friedr. Jüngermann, Dortmunderweg 8.**

2 Wohnungen

zum 1. April oder Mai zu vermieten. **Sedanstraße 7.**

Zuverlässige

Zeitungsboten

für

Villigst u. Holzen

gesucht.

Die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Zu Ostern ein

Anstreicherlehrling

gesucht von

Joh. Fischer, Anstreichermstr.

Papierkassetten

in reicher Auswahl und einfacher bis feinster Aufmachung empfiehlt

Carl Braus,
Buch- und Schreibwarenhandlung.

Taschenfahrpläne

— à 30 Pfg. — vorrätig bei

Carl Braus.

Eier! Eier!

(dicke, frische Ware)

19 Stück

Mk. 1.00.

L. Weinberg
Schwerte.



Führe vom heutigen Tage an

Ia. Rindfleisch

und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

Adolf Schaefer,
Mährstraße Nr. 3.

Kohlensäure-Lager

Schwerte.
(Wirtschaft „Zum Anker".)

pr. Flasche 3,40 Mk.

(10 Ko. Inhalt und plombiert.)

Ww. Fr. Andree,
am Markt.



Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt. Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der **Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 16. März 1904.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter ℳ	₰	2ter ℳ	₰	Re ℳ	₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	50	3	30	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	1	10	—	—
Eier 14 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, 14. März. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 47,75, do. faßweise (ohne Faß) 49,25 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 96 ℳ, in kleineren Partien 100 ℳ — Butter per 1 kg 2,20 ℳ Eier per 100 Stück 3,50 ℳ Weizen, neuer, I. 17,00, do. II. 16,00, Roggen, neuer, I. 13,00, do. II. 12,60. Hafer, neuer, I. 12,40, do. II. 11,40 ℳ per 100 kg Kleie 5,20 ℳ per 50 kg.

Köln, 14. März. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 5,80—8,00, Maschinenstroh (Roggen) 2,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 2,80, Krummstroh 2,40 ℳ die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Wilh. Schade,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.